



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Maximilians Gewissenhaftigkeit

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

Maximilians Gewissenhaftigkeit.

Alles was Maximilian bisher für die Erhaltung und Erhöhung der katholischen Kirche that, geschah gewiß aus der innigsten Ueberzeugung, dadurch ein Gott wohlgefälliges Werk zu thun und er konnte mit ruhigem Gewissen auf seine Laufbahn zurückblicken. Aber mit einem Male schien er in seinem Gewissen beunruhigt und er wendete sich deshalb an den Papst. Und Urban erließ an ihn ein Trostschreiben, in welchem die Gründe der Gewissensbeunruhigung Maximilians angedeutet und ihm volle Verzeihung gewährt wird. „Die ausgezeichneten, ganz einzigen Beweise Deiner Treue und Ergebenheit gegen uns und diesen heiligen Stuhl und die in verschiedenen Kriegszügen für den katholischen Glauben unternommenen Beschwerden verdienen es, daß wir aus väterlicher Zuneigung Dir gerne gewähren, was zur Beruhigung Deines Gewissens dienen kann. Nachdem nun um das Jahr 1621 oder 1622 unsere Vorfahren dem zum Kaiser erwählten König Ferdinand nach der Eroberung verschiedener Ortschaften der Oberpfalz aus den Händen der Ketzer demselben, um die Last der ungeheuren Ausgaben desto leichter zu tragen, und zur Wiedereroberung noch anderer Ortschaften nicht nur zum weltlichen Besten des Reiches, sondern zum geistigen Besten durch Wiederherstellung und Verbreitung des katholischen Glaubens in der genannten Pfalz und um dieser Ursache willen zum Kriegführen, die Einkünfte und Erträgnisse der Kirchen, Klöster, Pfründen u. dgl. aus jenen Ortschaften auf sieben Jahre verliehen haben, jene Einkünfte aber der Kaiser, wie Du uns mitgetheilt hast, Dir abgetreten hat, mit dessen Beistand und Hülfe er das oben Gesagte ausführte, Du aber jene Einkünfte verwendetest zum Kriegführen und zur Fortsetzung des Krieges gegen die Ketzer: so sprechen wir Dich frei von allen Kirchenstrafen, die über Dich könnten verhängt sein oder wegen jener Ursachen verhängt werden.“*)

Wiederholt schickte der Papst Gesandte nach Deutschland, um mit Maximilian über die wichtigsten Angelegenheiten zu verhandeln;

*) Breve vom 16. Juni 1629.

er wünscht und weissagt ihm den vollständigsten Sieg im Norden über die Ketzerei und verspricht, nach Maximilians Wunsche sogleich die Einleitung zur Heiligsprechung des Papstes Gregor X. zu treffen.

Als aber der Kaiser im Jahre 1630 einen Fürstentag nach Regensburg berief um wichtige Entscheidungen zu treffen, wendete sich der Papst in einem schmeichelhaften Schreiben an Maximilian: Du hast Gott durch Deine Siege verherrlicht und ihre Lorberen können Dir die Frucht des ewigen Lebens erwerben. Aber jetzt, da Du als triumphirender Kurfürst zur Versammlung nach Regensburg gehst, richten sich die Augen der Christenheit auf Dich, welche selbst vom Meide das Geständniß erpressen will, daß die neue Würde des Bayerischen Fürsten nicht nur der Ruhm Deutschlands, sondern auch die Stütze des Priestertums sei. So möge man denn aus Deinem Munde solche Rathschläge vernehmen, durch welche die Würde der Religion und das Heil Deutschlands befestigt wird u. s. w.**) Wenige Tage darauf wiederholt der Papst seine Mahnung an Maximilian noch dringender: Möge der Kurfürst als Urheber des Rathes gepriesen werden, welcher dem Kaiser Ferdinand die Früchte ewigen Ruhmes bringen wird, wenn er Befehle erläßt zum Ruhme Deutschlands und zum Trost der Kirche. Ueber diese für jetzt außerordentlich wichtige Sache werde der päpstliche Gesandte mündlich ausführlich berichten.**)

33.

Maximilian verdrängt den Wallenstein.

Alles schien den Wünschen und Planen des Kurfürsten von Bayern zu entsprechen; mit um so größerem Schmerze sah er, daß der kaiserliche Feldherr Wallenstein, der schon zum Herzoge von Friedland und dann auch von Mecklenburg ernannt und mit diesem Lande belohnt war, nachdem er die Herzoge vertrieben hatte, durch seine Herrschsucht und sein tyrannisches Wüthen nicht bloß die Protestanten sondern auch die Katholiken drückte und dadurch die Ruhe und den Frieden störte, der sich bereits auf Deutschland lagerte. Von allen

*) Breve vom 17. August 1630.

***) Breve vom 24. August 1630.